

Wie kann Transfer in Hochschule, Politik und Gesellschaft gelingen?

Evaluation einer Transferstrategie am Beispiel eines Forschungsprojektes in der Hochschulforschung

Kerstin Janson
Bremen

Wissenstransfer an Hochschulen umfasst den klassischen Technologietransfer, soziale Innovationen und Weiterbildungsaktivitäten sowie jegliche Art der Kooperationen und Zusammenarbeit mit der Gesellschaft wie z.B. Citizen Science (vgl. Frank/Lehmann-Brauns 2020; Blank et al. 2015). Das Transfer-

ziel ist ein Beitrag der Hochschule zur gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung (ebd.).

Diese gesellschaftliche Relevanz entspricht politischen Forderungen, den praktischen Nutzen von Forschungsprojekten herauszuarbeiten und nicht bei einer theoretischen Analyse und Ergebnisdarstellung zu verharren (vgl. Hölscher 2017). Im Bereich der Wissenschafts- und Hochschulforschung hat dieser Imperativ eine besondere Bedeutung. Neben der Entwicklung von Methoden, Theorien und vereinzelter Grundlagenforschung wird von ihnen im Sinne einer „strategischen Forschung“ (Teichler 2008: 66) erwartet, dass systematisches Wissen entwickelt wird, welches als Basis für das „praktische Gestaltungshandeln“ (ebd.) in Hochschule und Hochschulpolitik relevant ist (Janson 2014; Prenzel/Lange 2017). Ein Transfer erfolgt hier somit systemintern.

In der Literatur finden sich verschiedene Ansätze, die sich mit der Frage der Faktoren eines qualitätsvollen Wissenstransfers beschäftigen. Dieses sind neben Modellen der Transferforschung und der Wissenschaftskommunikation zum Teil auch Modelle des Knowledge Managements und der Verwendungsforschung im Rahmen von Evaluationen. Die dort zu findenden Faktoren für einen „guten Transfer“ lassen sich im Kern wie folgt zusammenfassen: Qualität und Quantität der Ergebnisdissemination, Art der Ergebnisse, Umweltfaktoren wie vorhandene Ressourcen und Datenfreiheit sowie Faktoren der individuellen Ebene wie Relevanz und Glaubwürdigkeit (Nutley et al. 2003; Janson 2014; Contandriopoulos/Brousselle 2012).

Ein weiterer entscheidender Faktor ist der partizipative Ansatz bzw. der Einbezug der Stakeholder: Man findet diesen Grundsatz sowohl in Transfermodellen (Albrecht/Lequy 2017) als auch im Partizipationsmodell der Wissenschaftskommunikation (Koch 2012) sowie der Verwendungsforschung (Janson 2014).

Im vorliegenden Beitrag soll vorgestellt werden, wie die gefundenen Anforderungen in der Literatur an einen guten Transfer in die Transferstrategie eines Hochschulforschungsprojekts überführt wurden. Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Verbundprojekt „Karrierewege und Qualifikationsanforderungen im Wissenschafts- und Hochschulmanagement“ (KaWuM) verfolgte im Teilprojekt Transfer das Ziel, die in den beiden anderen Teilprojekten erhobenen Ergebnisse nach jeder Projektphase mit den Praktiker:innen zu diskutieren und in konkreten Handlungsempfehlungen umzusetzen. Neben den Wissenschaftsmanager:innen selbst wurden eine Reihe von Stakeholdern sowie die interessierte Öffentlichkeit als Zielgruppen des Wissenstransfers identifiziert.

Nach Abschluss des Projekts soll nun der Impact der gewählten Transferstrategie evaluiert werden.

1. Das Forschungsprojekt

Der vom BMBF geförderte Projektverbund „Karrierewege und Qualifikationsanforderungen im Wissenschafts- und Hochschulmanagement“ (KaWuM) der Deutschen Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer (DUV), der Humboldt-Universität zu Berlin (HU), und der IU – Internationale Hochschule führte im Zeitraum 2019 bis 2022 eine Bestandsaufnahme über die Verortung und Aufgaben im Wissenschafts- und Hochschulmanagement insbesondere zu Karrierewegen, Kompetenzen und Qualifikationsbedarfen durch.

Eine Besonderheit des Projekts war es, dass der Transfer als eigenständiges Teilprojekt übernommen wurde. Ziel des Teilprojekts war der projektbegleitende Transfer in Praxis und Politik, der hiermit bewusst eine gleichberechtigte Funktion im Verbundprojekt eingeräumt wurde. Diese Gleichberechtigung entsprach dem Anspruch, den praktischen Nutzen des geförderten Projekts herauszuarbeiten und nicht auf einer theoretischen Analyse und Ergebnisdarstellung zu verharren.

2. Entwicklung einer Transferstrategie für das Forschungsprojekt

In der Literatur wird themenfeldübergreifend eine Vielzahl an Faktoren identifiziert, die den Transfer und die Nutzung empirischer Daten in der lokalen Praxis beeinflussen (Isett/Hicks 2020, 2018; Alkin/King 2017; Finnigan et al. 2013; Contandriopoulos et al. 2010; Johnson et al. 2009; Nutley et al. 2003). Ein zentraler Faktor ist die Relevanz der Daten in Form von zeitlicher Passfähigkeit zum Entscheidungskontext, der (wahrgenommenen) Qualität, Glaubwürdigkeit und thematischen Adäquanz der Daten sowie der Beteiligung relevanter Stakeholder an der Erhebung und Aufbereitung (Isett/Hicks 2020; Janson 2014; Johnson et al. 2009).

Für Hochschulen als Expert:innenorganisationen ist davon auszugehen, dass die Bewertung der Datenqualität einen besonders hohen Stellenwert einnimmt. Weiterhin zentral ist die Qualität der Dissemination (ebd.). Neben der zielgruppengerechten Aufbereitung der Forschungsergebnisse in Form und Inhalt (Isett/Hicks 2020; Ziegele/Vossensteyn 2017; Janson 2014) spielt die Ausgestaltung digitaler, interaktiver Disseminationsformate (Isett/Hicks 2018) eine zunehmend größere Rolle. Ein dritter Faktor sind die Ressourcen, welche einer Organisation bzw. den handelnden Personen/Entscheider:innen für die Aufbereitung und Beschäftigung mit Daten und Forschungsergebnissen zur Verfügung stehen, sowie die Einbindung in bestehende fachliche Netzwerke (Finnigan et al. 2013).

Als Verwendungshemmnisse genannt werden in der Literatur die fehlende Formulierung von Praxis- oder Handlungsempfehlungen auf Seiten der Forscher:innen sowie die mangelnde Bereitschaft und Zeit des Hochschul- und Wissenschaftsmanagements, sich vertieft mit aktuellen Forschungsergebnissen zu befassen (Falk et al. 2018; Hölscher 2017; Ziegele/Vossensteyn 2017; Pausitz/Campbell 2017).

Um den projektbegleitenden Transfer in Praxis und Politik zu optimieren, wurde auf Basis der gefundenen Faktoren vom Projektteam eine Transferstrategie entwickelt, die sich neben einer regelmäßigen, zeitnahen, schon während des Projektverlaufs stattfindenden Disseminationsstrategie über verschiedene digitale und nicht-digitale Kanäle auf den Einbezug zentraler Stakeholder und die Zusammenarbeit mit Netzwerken konzentrierte. Aspekte wie die Sicherung der Datenqualität wurden durch die Offenlegung eines umfangreichen Methodenberichts (Höhle/Krempkow 2023) im Projekt gewährleistet. Der Fragebogen selbst wurde in Abstimmung und Diskussion mit Praktiker:innen entwickelt.

Die zeitversetzte Onlinebefragung wurde mit einer qualitativen Erhebungsphase ergänzt, welche sowohl Ergebnisse der ersten Onlinebefra-

Übersicht 1: Transferstrategie im Projekt KaWuM

Praxisorientiert - Schnell - Breit - Vielfältig - Reflektiert				
Praktiker im Blick	Zeitnahe Diskussionen der Ergebnisse	Große Anzahl Stakeholder	Verschiedene Kanäle	Einbezug verschied. Perspektiven
Kooperation mit Netzwerken Themenspezifische Transferworkshops Formulierung von Praxis- und Handlungsempfehlungen	Vielzahl von Aktivitäten schon während Projektstarts Transferworkshops nach jeder Projektphase	Wissenschaftsmanager:innen selbst Anbieter von Weiterbildungsstudiengängen Hochschule/Landespolitiker:innen Personalverantwortliche Interessierte Öffentlichkeit	Online – Offline In Print und Wort Publikumsmedien (Wikipedia, ZEIT, Blogbeiträge) Social Media: Twitter, Youtube Klassische Publikationen in Fachzeitschriften und wissenschaftlichen Journals	Partner mit unterschiedlichen Backgrounds im Projekt Unterschiedliche Institutionen Offenheit und Berücksichtigung von Stakeholdern und deren Meinungen im Projektverlauf

gung mit aufgriff, sowie es erlaubte, Kernergebnisse der Interviews und Fallstudien in die zweite Onlinebefragung mitaufzunehmen. Des Weiteren erlaubte dieses Vorgehen das Aufgreifen aktueller Themen und Fragen der Praxis. Übersicht 1 fasst die Transferstrategie des Projekts zusammen.

3. Evaluation der Transferstrategie – Methodik

Zum Ende des Forschungsprojekts entstand die Idee, zu evaluieren, ob die gewählte Transferstrategie erfolgreich war. Inwiefern ist es gelungen, die erzielten Ergebnisse in die Hochschulpraxis, -entwicklung und -politik zu tragen und die Ergebnisse in der Typologie der Nutzung von einer reinen Wahrnehmung zu einem messbaren Impact zu führen?

Da die Ergebnisse bei der Abschlusskonferenz vorgetragen werden sollten, fand diese Evaluation ca. drei Monate vor dem geplanten Projektende statt. Kernzielgruppe der Evaluation waren die rund 230 direkt an der Empirie beteiligten Personen, die im Rahmen von Interviews, Fokusgruppen und Fallstudien befragt wurden und deren Kontaktadressen deshalb vorlagen. Die Wahl dieser Gruppe hatte zum einen forschungsökonomische Gründe, und zum anderen wurde sie gewählt, weil durch die direkte Involvierung der Teilnehmenden eine höhere Verbundenheit mit dem Projekt zu erwarten war als bei ausschließlich online Befragten oder projektfernen Personen. Dies entspricht dem partizipativen Ansatz sowohl in Transfermodellen (Albrecht/Lequy 2018) als auch im Partizipationsmodell der Wissenschaftskommunikation (Koch 2012) sowie der Verwendungsforschung (Janson 2014).

Im Zeitraum Ende Juli bis Ende August 2022 wurde eine geschlossene Onlinebefragung (Einladung über E-Mail) ergänzt durch eine offene Befragung mit Einladung über den Twitter-Kanal des Projekts sowie die Projektwebseite durchgeführt. Die bereinigte Rücklaufquote bei der geschlossenen Befragung lag bei 41 % (83 von 213 Kontaktierten) plus sechs ausgefüllten Fragebögen von Befragten, die an der offenen Befragung teilgenommen haben. Es ist zu vermuten, dass ein längerer Befragungszeitraum sowie der Versand von mehreren Remindern den Rücklauf erhöhte hätte.

Neben Daten der institutionellen Einordnung wurde nach der allgemeinen Kenntnis/Wahrnehmung von Projektergebnissen des KaWuM-Projekts gefragt sowie nach den dafür genutzten Kanälen. Zentral war die Abfrage der verschiedenen Formen der Nutzung sowie die Frage nach den ein bis drei Ergebnissen, welche den Befragten besonders in Erinnerung geblieben sind.

Die Erhebung orientierte sich dabei sowohl an der Wissenstreppe von North (2005) als auch an der in der Literatur bekannten Differenzierung von Nutzung (Davies et al. 2008; Mittag 2006; Patton 1996; Spiel/Bergsmann 2009; Weiss et al. 2005). Grundlage einer Nutzung von Informationen ist deren Bereitstellung und ihre Dissemination – dieses war auf vielfältige Art und Weise das Ziel der Transferstrategie des Projekts. Werden diese Ergebnisse von den potentiellen Nutzer:innen wahrgenommen, so findet der geringste Grad von Nutzung statt – siehe den Grad der „reception“ in der nachfolgenden Übersicht von Gándara (2019). Wenn diese Informationen aktiv wahrgenommen werden und zu einer Änderung oder Bestätigung der eigenen Einstellungen führen, spricht Gándara von einer „cognition reference“.

Übersicht 2: Stages of Evidence

	Stage	Definition
Most passive use Most active use	Reception	Stakeholders receive evidence, but do not necessarily consume the information.
	Cognition Reference	Stakeholders consume and understand the evidence. Evidence changes stakeholders beliefs relating to problem definition or agenda priorities.
	Effort	Stakeholder attempt – successfully or unsuccessfully – to drive decisions with the evidence.
	Adoption Implementation	Evidence influences decisions. Evidence affects implementation practices.
	Impact	Implementation based on evidence is deemed succesful and beneficial.

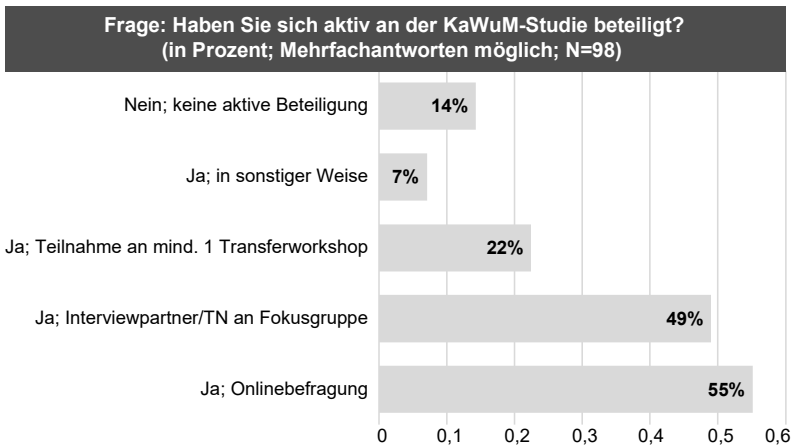
Quelle: in Anlehnung an Gándara (2019); eigene Darstellung

Andere Autor:innen benennen Daten und Informationen, welche die Denkweise und damit langfristig Ansichten und Einstellungen beeinflussen: „conceptual use“ (Rich 1977; Alkin/Taut 2002). Wird aufgrund dieser Änderung oder Bestätigung der eigenen Einstellung eine Entscheidung getroffen, spricht man von „instrumental use“ oder auch der direktesten Form der Nutzung nach Gándara, dem „impact“. Eine weitere Nutzungsform, welche in der Erhebung berücksichtigt wurde, war der symbolische oder auferlegte Nutzen („symbolic use“): Eine Information wird genutzt, um feststehende Meinungen, getroffene oder zukünftige Entscheidungen zu legitimieren (Alkin/Taut 2002). Eine direkte Messung ist hier erschwert.

4. Ergebnisse

Das erste zentrale Ergebnis der Befragung ist, dass sich trotz der fast ausschließlichen Einladung von Projektbeteiligten einige nicht an ihre aktive Beteiligung am Projekt erinnerten. Zwölf der über die direkte Einladung angeschriebenen Befragten sowie zwei weitere Personen, die sich an der offenen Befragung beteiligt haben, geben an, dass sie nicht am KaWuM-Projekt beteiligt gewesen waren. Mögliche Erklärungen für diese Antworten sind: ein längerer zeitlicher Abstand zwischen Projektbeteiligung und Befragung, kurzfristige Absagen, die nicht auf der Teilnehmerliste gepflegt wurden, sowie hohe Arbeitsbelastungen und Termine bei den Befragten.

Übersicht 3: Beteiligung an der Studie



Nichtsdestotrotz zeigt eine Analyse der Befragten, dass die Zielgruppe im Wissenschaftsmanagement gut erreicht wurde:

- 90 % arbeiten im WiMa oder einem angrenzenden Bereich;
- 77 % arbeiten an einer Hochschule (12 % Stiftung oder sonstige wiss. Organisation, 3,5 % außeruniv. Forschung);
- 65 % haben Führungsverantwortung (Mitarbeiter:innen, Abteilungsleitung, Hochschulleitung).

4.1. Erreichbarkeit der Zielgruppe und Timing

Die Ausgangsfrage der Evaluation war, inwiefern die Projektergebnisse insbesondere die Zielgruppen des Projekts, Praktiker:innen und Expert:innen in der Hochschul- und Wissenschaftscommunity, erreicht haben. Operationalisiert wurde dies mit der konkreten Frage: Haben Sie von den Ergebnissen des KaWuM-Projekts etwas gehört, gelesen oder mitbekommen?

Diese Frage beantworteten 65 % der Befragten positiv: Sie haben bewusst von den Projektergebnissen etwas gehört, wahrgenommen bzw. gelesen. Ein Drittel allerdings verneint diese Aussage.¹ Dieses Ergebnis scheint zunächst etwas ernüchternd. Schließlich wurden fast ausschließlich Personen befragt, die aktiv am Projekt beteiligt waren, und trotzdem sagen 36 % (31 Personen) von ihnen, dass sie nichts über die Ergebnisse des Projekts gehört, gelesen oder mitbekommen haben. Gleichzeitig geben einheitlich (100 %) alle dieser „Nicht-Erreichten“ an, dass sie generell Interesse gehabt hätten, etwas über die Ergebnisse des KaWuM-Projekts zu erfahren. Desinteresse scheint somit nicht der erklärende Faktor hier zu sein. Wir haben uns deshalb die Gruppe der Nicht-Erreichten noch einmal genauer angeschaut.

Von den 31 Befragten, die angeben, dass sie nichts über die Ergebnisse der KaWuM-Studie gehört, gelesen oder mitbekommen haben, geben fünf dieser „Nicht-Erreichten“ an, dass sie nicht aktiv am Projekt beteiligt waren. Die übrigen 26 Personen waren wie folgt in die Aktivitäten des Projekts involviert:

- 10 der Nicht-Erreichten waren Interviewpartner:innen;
- 7 der Nicht-Erreichten haben an der Onlinebefragung teilgenommen;
- 7 der Nicht-Erreichten waren sowohl Interviewpartner:innen als auch Teilnehmende der Onlinebefragung;
- 3 der Nicht-Erreichten waren Teilnehmende am Transferworkshop.²

Eine Interpretation scheint hier recht schwierig – insbesondere hinsichtlich der Tatsache, dass beim Transferworkshop selbst ja Ergebnisse präsentiert wurden. Interessant ist aber der Vergleich des prozentualen Anteils der

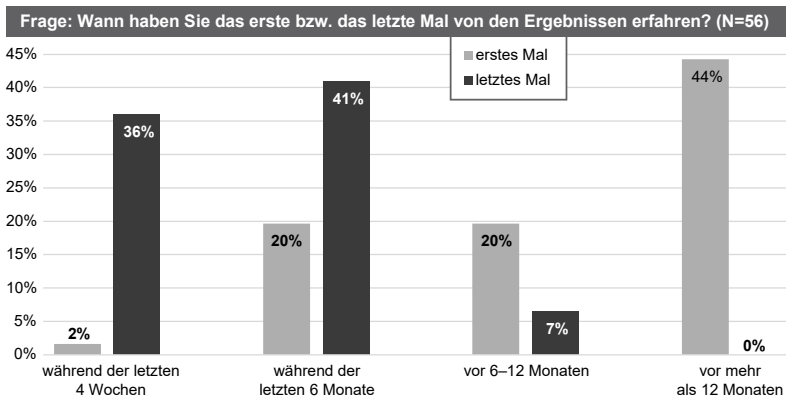
¹ Die Frage „Haben Sie in irgendeiner Weise (z.B. einem Transferworkshop, Webseite) etwas über die Ergebnisse der KaWu-Studie gehört, gelesen oder mitbekommen?“ wurde von 96 Befragten beantwortet.

² Aufgrund der Anonymität der Befragung konnte nicht überprüft werden, ob die 3 Nicht-Erreichten zur kleinen Gruppe der kurzfristigen Absagen bei den Transferworkshops gehörten.

Nicht-Erreichten an Netzwerkmitgliedschaften mit der Gesamtgruppe der Befragten: Während hier 48 % Mitglied bei mindestens einem der großen Netzwerke des Hochschul- und Wissenschaftsmanagements sind, sind es bei den Nicht-Erreichten nur 32 %. Da ein Teil der Transferaktivitäten über die Netzwerke wie z.B. Lunchtalks für die Mitglieder gelaufen ist, unterstützt dieses Ergebnis die These, dass durch den Fokus auf Transferaktivitäten über die Netzwerke Stakeholdergruppen außerhalb der Netzwerke schlechter erreicht wurden.

Ein weiterer Anspruch der Transferstrategie war das Timing – ein wesentlicher Faktor auch in der Nutzungsforschung (Hora et al. 2014): Die Ergebnisse sollten schnell und das gesamte Projekt begleitend kommuniziert und diskutiert werden. Dies ist anscheinend gelungen. 36 Prozent der Befragten geben an, dass sie zuletzt während der letzten 4 Wochen vom Projekt gehört haben und fast 41 % in den letzten 6 Monaten. Zum ersten Mal hat fast die Hälfte schon über ein Jahr vor der Befragung vom Projekt erfahren.

Übersicht 4: Ergebnistransfer



4.2. Von Reception zu Conceptual Use – welche Ergebnisse „blieben hängen“?

Die Erinnerung an konkrete Ergebnisse der Studie ist ein Hinweis auf die nächste Stufe des Nutzungskontinuums – den „conceptual use“ (Rich 1977). Neben der ggf. vagen Erinnerung, dass man von den Projektergebnissen gehört hat, ist die konkrete Erinnerung und Benennung von Ergebnissen ein Indiz für die Beeinflussung der Denkweise und damit langfristig

von Ansichten und Einstellungen. Im Projektkontext war die Frage nach der Erinnerung an konkrete Ergebnisse zudem von der Neugier des Projektteams geprägt, zu erfahren, was in der Außenwahrnehmung die prägnantesten Ergebnisse waren. Formuliert war die Abfrage offen wie folgt: Was sind für Sie persönlich bis zu 3 zentrale Kernergebnisse?

Übersicht 5: Wahrnehmung Ergebnisse

Frage: Was sind für Sie persönlich bis zu 3 zentrale Kernergebnisse? (87 Nennungen kategorisiert dargestellt)			
Ergebnis	Anzahl	Ergebnis	Anzahl
Bedeutung und Weiterentwicklung der Netzwerke	8	Bedeutung von Networking	5
		Bedeutung/Bedarf von PE und WB (zielgruppenspezifisch)	
Allgemeine Aussagen zum WiMa – Brückenfunktion, etabliert...	10	Kompetenzanforderungen/ Kompetenzmodell	5
Sichtbarkeit als Berufsfeld und Berufsziel erhöhen	7	Bedeutung von Networking	3
Karrierewege entwickeln und fördern	6	WiMa als Statusgruppe	3
Bedeutung/Bedarf von PE und WB (zielgruppenspezifisch)	5	Mehr Verwaltungswissen und Vernetzung mit Verwaltung	3
Diversität/Vielfalt des Feldes	5	Ergebnisse zu den WB-Studiengängen	2
Stand der Professionalisierung des WiMa	6	(Prekäre) Jobbedingungen	5

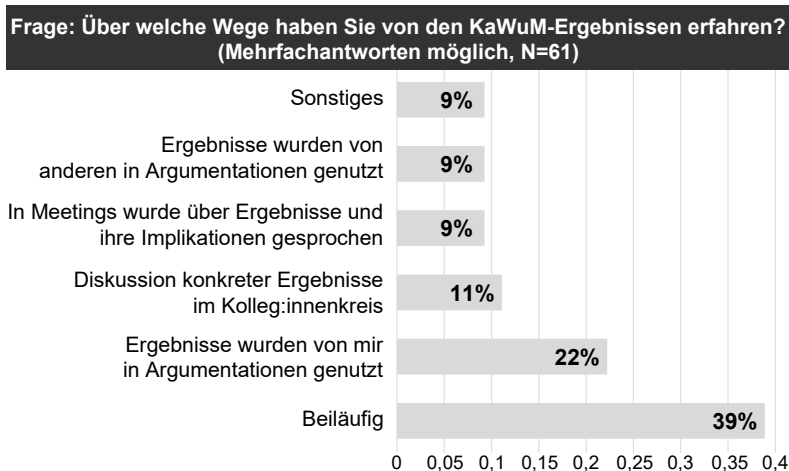
Zunächst ist festzuhalten, dass die Mehrheit der Befragten Ergebnisse benennen konnte. In einem gewissen Rahmen ist somit festzustellen, dass ein „conceptual use“ vorliegt. Nur 13 Befragte beantworteten diese Frage nicht. Des Weiteren kann festgestellt werden, dass es kein zentrales Kernergebnis gibt, welches von einer überwiegenden Mehrheit rezipiert wird. Im Gegenteil verteilen sich die zitierten Ergebnisse auf verschiedene Themenbereiche. Am häufigsten werden allgemeine Aussagen zur Brückenfunktion des Wissenschaftsmanagements und die zunehmende Etablierung des Berufsfeldes genannt sowie die Bedeutung und Weiterentwicklung der Netzwerke. Hier ist zu vermuten, dass dies Ergebnisse waren, welche antizipierte Meinungen und Einstellungen der Befragten bestätigten und vermutlich deshalb besser im Gedächtnis geblieben sind.

4.3. (Erfolgreiche) Disseminationskanäle

Hinsichtlich der mit 65 % erreichten Zielgruppe ist die Kernfrage des Wissenstransfers, wie diese erreicht wurde. Welche der genutzten Kommunikationskanäle wurden wahrgenommen? Und gibt es weitere Kommunikationskanäle welche in der Transferstrategie fehlten, aber von den Befragten gewünscht gewesen wären?

Die Antworten auf die Frage, über welche Wege die Befragten von den KaWuM-Ergebnissen erfahren haben, sind im Ergebnis überraschend konservativ. Mit Abstand wird am häufigsten die Projektwebseite (52 % der Nennungen) genannt, was zeigt: Eine gute Webseite mit aktuellen Beiträgen ist eine gute Basis für einen erfolgreichen Wissenstransfer – mit Abstand folgen dann Beiträge in der DUZ (34 % der Nennungen) sowie Tagungsaktivitäten des KaWuM-Teams (30 % der Nennungen). Die Teilnahme an Transferworkshops als Informationsquelle (38 % der Nennungen) entspricht genau der Anzahl der Befragten, die bei einer früheren Frage angaben, dass sie dort teilgenommen haben.

Übersicht 6: Disseminationskanäle



Das „Wissenschaftsbarometer 2023“ von WiD bestätigt dieses Ergebnis: Der größte Teil des Publikums informiert sich nach wie vor über Wissenschaft und Forschung via Internet – Webseiten oder Mediatheken von Nachrichtenmedien, Wikipedia und Videoplattformen wie YouTube,

Webauftritte wissenschaftlicher Einrichtungen –, jeweils mehr als via Social Media – wie z.B. Facebook, Twitter bzw. X oder Whatsapp (vgl. Wissenschaft im Dialog 2023: 9).

Die Antworten zeigen des Weiteren, dass über die Ergebnisse gesprochen wurde. Rund ein Drittel gibt an, dass sie von Kolleg:innen auf die Ergebnisse hingewiesen wurden bzw. die Ergebnisse an sie von Kolleg:innen weitergeleitet wurden. Dieses entspricht der Rolle des „human factor“ (Patton 1996) – die Bedeutung der Multiplikator:innen und einzelner Personen, die immer wieder über die Ergebnisse berichten und auf Studien aufmerksam machen. Wir haben uns deshalb die Rolle der Multiplikator:innen noch einmal genauer angeschaut, und es zeigt sich, dass die Befragten nicht nur über Multiplikator:innen über die Ergebnisse erfahren haben, sondern auch selbst als Multiplikator:innen aktiv waren. Knapp über 50 % haben ihren Kolleg:innen von den KaWuM-Ergebnissen erzählt oder auf diese aufmerksam gemacht.

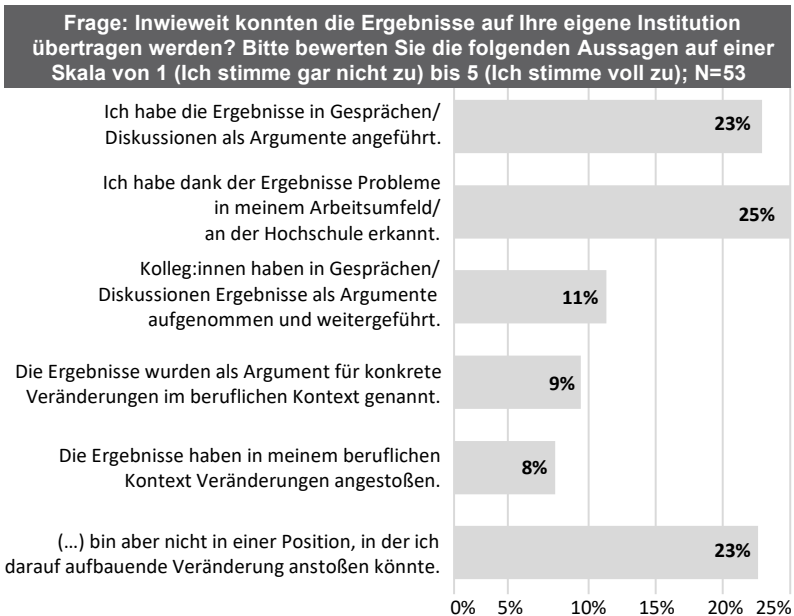
Hinsichtlich der zweiten Frage des Wissenstransfers „In welcher Form wurden die Ergebnisse nicht nur wahrgenommen, sondern auch genutzt?“ interessierten uns die Kontexte der Multiplikator:innen: Wurden die Ergebnisse rein beiläufig erwähnt oder im Sinne eines symbolischen Nutzens in Diskussionen als Argumente eingesetzt oder ggf. sogar gezielt Implikationen für die eigene Tätigkeit, die eigene Organisation aus ihnen gezogen, wie es im Sinne des „instrumental use“ ist?

Die Ergebnisse entsprechen einer abnehmenden Häufigkeit nach Intensität der Nutzung. Am häufigsten wird die beiläufige Erwähnung von Ergebnissen genannt (39 %). Immerhin fast ein Viertel (22 %) der Befragten gibt an, die Ergebnisse bei Argumentationen genutzt zu haben – in der Nutzungstypologie würde dies der Stufe des „reference“ oder einer symbolischen Nutzung entsprechen. 11 % bestätigen, dass konkrete Ergebnisse mit Kolleg:innen diskutiert wurden. 9 % benennen, dass dies gezielt in Arbeitsmeetings mit dem Ziel der Ableitung von Implikationen besprochen wurde. Zum Befragungszeitpunkt stimmte keiner der Befragten der Aussage zu, dass „(Teil)Ergebnisse mit der Leitung gezielt bzgl. Konsequenzen diskutiert wurden“. Unter Sonstiges wurde u.a. auf die Nutzung in Lehrveranstaltungen hingewiesen: „ich habe die Graphiken an einen Kollegen weitergegeben“ – „Ich habe Ergebnisse in eine Lehrveranstaltung eingebaut“.

Multiplikator:innen insbesondere im Arbeitskontext skalieren den Wissenstransfer von Forschungsergebnissen in die Praxis. Unabhängig von einer Multiplikator:innen ist der Eingang der Ergebnisse in die Praxis das zentrale Ziel des Wissenstransfers. Alle Befragten wurden deshalb

gefragt, inwieweit die Ergebnisse auch Eingang in die eigene Organisation fanden.

Übersicht 7: Übertragbarkeit der Ergebnisse



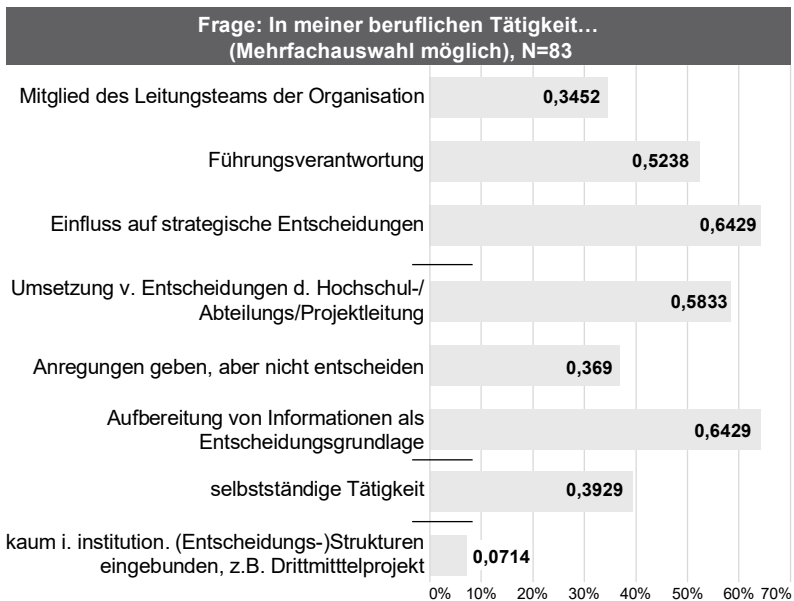
Die Befragten berichten zu je rund einem Viertel, dass die Projektergebnisse zu einer Änderung von Wahrnehmungen, Einstellungen und Positionen bei ihnen selbst geführt haben. In der Typologie entspricht dies einer Nutzung im Sinne eines „cognition/reference“. 23 % bzw. 11 % berichten, dass die Ergebnisse in Gesprächen/Diskussionen als Argumente angeführt wurden – somit einem „symbolic use“ entsprechen. Der intensivste Grad der Nutzung – die Überführung der Erkenntnisse/Ergebnisse in konkrete Veränderungen – wird nur von einer kleinen Minderheit berichtet. Eine Einordnung dieser Ergebnisse ist schwierig, da wenig vergleichbare Studien gefunden werden konnten.

Eine Befragung von 69 irischen Bildungsforscher:innen (O'Connor 2022) kommt zu dem Ergebnis, dass 30 Prozent der Forscher:innen angeben, ihre Forschung werde gelesen und wahrgenommen. Von regelmäßigen Meinungs- und Einstellungsänderungen auf Basis ihrer Forschung gehen noch knapp 23 % aus. Auch wenn die Werte hier ähnlich erscheinen,

ist die Befragungsbasis unterschiedlich. O'Connor hat nicht die Nutzer:innen direkt befragt, sondern die Forschenden um ihre Einschätzung gegeben. Andere Studien beschäftigen sich mit der Nutzung von Forschungsergebnissen im Politikprozess, betrachten dabei aber Forschungsergebnisse im Ganzen und nicht den Transfer einzelner Projekte oder Forschungsvorhaben (Natow 2020).

Voraussetzung für Änderungen innerhalb einer Organisation ist neben der Organisationskultur auch die eigene Position in der Hochschule. Ist man selbst in der Position, Veränderungen anzustoßen oder kann man Veränderungen nur indirekt beeinflussen? Um die Antworten zur Nutzung der Projektergebnisse besser einzuordnen, wurden die Befragten deshalb aufgefordert, ihre Entscheidungsoptionen in ihrer beruflichen Position näher zu beschreiben.

Übersicht 8: Einfluss qua beruflicher Tätigkeit



Die Frage nach den beruflichen Positionen der Befragten zeigt, dass die Möglichkeit des Impacts vorhanden wäre: 52 % berichten von Führungsverantwortung und knapp 2/3 haben Einfluss auf strategische Entscheidungen oder bereiten Informationen als Entscheidungsgrundlage auf. Die

Befragten hätten somit die Möglichkeit, langfristige Änderungen von Entscheidungen auf Basis der Projektergebnisse („impact“) vorzunehmen. Warum dies bisher noch nicht geschah, konnte nicht erörtert werden. Entweder wurde keine Notwendigkeit gesehen, da die Ergebnisse das eigene Arbeitsfeld nicht berühren oder gelebten Praktiken nicht widersprechen, oder die Erhebung fand zu früh im Projektverlauf statt. Zum einen hatte – wie anfangs dargestellt – die Abschlussveranstaltung noch nicht stattgefunden und zum anderen bedürfen Veränderungen in der Regel Zeit. So können aus „Anregungen“ in nachfolgenden Diskussionen Entscheidungen werden, die zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht konkretisiert waren.

Während die Umsetzung oder der Einbezug in organisationale Prozesse immer Zeit bedürfen, sind Konsequenzen oder Anregungen aus den Projektergebnissen für die eigene berufliche Laufbahn individuell und kurzfristiger umsetzbar. Da sich im KaWuM-Projekt einige Ergebnisse auf die Karriereplanungen und -entscheidungen beziehen, wurde in der Transferbefragung konkret nach diesem Aspekt gefragt: „Inwieweit konnten Sie die KaWuM-Ergebnisse auf Ihre eigene berufliche Situation übertragen?“. 13 Prozent stimmten der Aussage zu, dass sie dank der Ergebnisse Verbesserungsmöglichkeiten in der eigenen persönlichen Karriereplanung identifiziert haben. Knapp jeder Zehnte der Befragten kann über einen „impact“ berichten und stimmt der Aussage zu: „Ich habe die Ergebnisse genutzt, um Veränderungen bzgl. meiner beruflichen Situation anzustoßen (z.B. durch Aufnahme eines Weiterbildungsstudiengangs)“. Die Vermutung, dass Umsetzungen der Ergebnisse im Individuellen somit zeitnaher und direkter möglich sind, scheint sich zu bestätigen.

5. Was heißt erfolgreicher Transfer – eine Diskussion

Die zentrale Forschungsfrage dieses Artikels zielte darauf ab, zu ermitteln, ob der Transfer des untersuchten Projekts erfolgreich umgesetzt wurde. Eine Besonderheit des Projekts lag in der expliziten Einbeziehung eines Teilprojekts, das speziell dem Transfer gewidmet war. Die Ergebnisse der durchgeführten Befragung haben gezeigt, dass es sinnvoll war, diese Frage zu stellen. Obwohl viele Wissenschaftler:innen oft aus einer tiefen, intrinsischen Motivation heraus annehmen, dass ihre Forschungsergebnisse auf ähnliche Weise wahrgenommen und rezipiert werden, wie sie es selbst tun, offenbart unsere Studie, dass die tatsächliche Rezeption und Nutzung der Ergebnisse durch die Zielgruppen selektiver erfolgt. Zudem haben wir festgestellt, dass andere Transferkanäle effektiver sind als zunächst angenommen.

Die Befragung hat gezeigt, dass auf Basis der gewählten Transferstrategie die Zielgruppe der im Wissenschaftsmanagement Tätigen erreicht werden konnte. Differenziert man die Ergebnisse dieser Transferevaluation nach den Stufen der Nutzungsskala nach Gándara (2019), so zeigt sich, dass die Nutzungshäufigkeit zum Zeitpunkt der Befragung auf jeder Stufe der Skala geringer wird.

Eine Wahrnehmung der Ergebnisse („reception“) hat bei zwei Dritteln der Befragten stattgefunden. Auch hinsichtlich der nächsten Stufe („conceptual use“) war der gemessene Wissenstransfer noch erfolgreich: Die Mehrheit der Befragten kann sich an konkrete Ergebnisse erinnern und diese benennen. Höhere Nutzungsstufen werden seltener genannt. So berichten 22 Prozent der Befragten über eine Nutzung in Argumentationen, was dem „symbolic use“ entspricht. Der intensivste Grad der Nutzung – die Überführung der Erkenntnisse/Ergebnisse in konkrete Veränderungen – wird zum Zeitpunkt der Befragung noch selten berichtet. Allerdings zeigen die Ergebnisse auch, dass der „impact“ der Ergebnisse auf individueller Ebene leichter und zeitnaher umzusetzen ist als auf Organisationsebene. Knapp jeder Zehnte der Befragten hat die Ergebnisse des KaWuM-Projekts genutzt, um Veränderungen in der eigenen beruflichen Situation anzustoßen, während auf Organisationsebene der Hochschule noch von keinem „impact“ berichtet werden konnte.

Ein entscheidender Aspekt, der in dieser Studie hervorgehoben wurde, ist die Bedeutung des Zeitpunkts der Transferbewertung. Die Untersuchung zeigt, dass Ergebnisse eine bestimmte Zeit benötigen, um ihre volle Wirkung in der Praxis, an den Hochschulen, zu entfalten. Diese Erkenntnis stellt die herkömmliche Auffassung in Frage, wie und wann der Erfolg eines Transfers bewertet werden sollte. Es wird deutlich, dass die Entwicklung angemessener Maßstäbe zur Bewertung des erfolgreichen Transfers eine komplexe Herausforderung darstellt, die eine differenzierte Betrachtung sowohl des Zeitfaktors als auch der spezifischen Eigenschaften der Zielgruppe erfordert.

Insgesamt bestätigt diese Studie die Notwendigkeit, Transferstrategien kontinuierlich zu evaluieren und anzupassen, um den langfristigen Erfolg wissenschaftlicher Projekte in der Praxis zu sichern. Diese Arbeit liefert wichtige Einblicke für Forschende und Praktiker:innen gleichermaßen, indem sie zeigt, dass eine sorgfältige Planung und kritische Reflexion des Transfers unerlässlich sind, um die gewünschten Auswirkungen zu erzielen.

Literatur

- Albrecht, Peter-Georg/Anne Lequy (2017): Deutsche Hochschulen auf dem Weg zu Transferhochschulen? Einige Überlegungen zu Grundsätzen, Handlungsansätzen und Haltungen für einen guten Transfer, in: DHW Das Hochschulwesen. Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik. Nr. 1/2/2017. ISSN 0018-2974. S. 26–31.
- Albrecht, Peter-Georg/Anne Lequy (2018): Qualität im Transfer, in: Zeitschrift für Hochschulentwicklung 1/2018, S. 299–316.
- Alkin, Marvin C./Jean A. King (2017). Definitions of Evaluation Use and Misuse, Evaluation Influence, and Factors Affecting Use, in: American Journal of Evaluation 3/2017, S. 434–450; auch unter <https://doi.org/10.1177/1098214017717015> (13.8.2024).
- Alkin, Marvin C./Sandy M. Taut (2002): Unbundling evaluation use, in: Studies in Educational Evaluation 1/2002, S. 1–12.
- Blank, Jennifer/Marina Wiest/Sonja Sälzle/Christoph Bail (2015): Öffnung der Hochschulen durch wechselseitigen Wissenstransfer im Kontext wissenschaftlicher Weiterbildung, in: Zeitschrift für Weiterbildungsforschung 38, S. 365–379.
- Contandriopoulos, Damien/Astrid Brousselle (2012): Evaluation models and evaluation use, in: Evaluation 1/2012, S. 61–77.
- Contandriopoulos, Damien/Marc Lemire/Jean-Louis Denis/Émile Tremblay (2010): Knowledge Exchange Processes in Organizations and Policy Arenas: A Narrative Systematic Review of the Literature: Knowledge Exchange Processes in Organizations and Policy Arenas, in: Milbank Quarterly 4/2010, S. 444–483; auch unter <https://doi.org/10.1111/j.1468-0009.2010.00608.x> (13.8.2024).
- Davies, Huw/Sandra Nutley/Isabel Walter (2008): Why ‘knowledge transfer’ is misconceived for applied social research, in: Journal of Health Services Research & Policy 3/2008, S. 188–190; auch unter <https://doi.org/10.1258/jhsrp.2008.008055> (13.8.2024).
- Fabian, Gregor/Christophe Heger/Merritt Fedzin (2024): Barometer für die Wissenschaft. Ergebnisse der Wissenschaftsbefragung 2023; auch unter: https://www.wb.dzhw.eu/downloads/wibef_barometer2023.pdf (13.8.2024).
- Falk, Susanne/Maike Reimer/Uwe Schmidt (2018). Zur Vielfalt von Absolventenbefragungen an deutschen und österreichischen Hochschulen und deren Integration in das Qualitätsmanagement, in: Susanne Falk/Maike Reimer/Uwe Schmidt (Hg.), Absolventenstudien und Qualitätsmanagement: best practices an deutschen und österreichischen Hochschulen. Waxmann Verlag, Münster, S. 7–12.
- Finnigan, Kara S./Alan J. Daly/Jing Che (2013): Systemwide reform in districts under pressure: The role of social networks in defining, acquiring, using, and diffusing research evidence, in: Journal of Educational Administration 4/2013, S. 476–497; auch unter <https://doi.org/10.1108/09578231311325668> (13.8.2024).
- Frank, Andrea/Cornels Lehmann-Brauns (2020): Transfer strategisch verankern, in: DUZ Wissenschaft & Management 3/2020, S. 10–21.
- Gándara, Denise (2019): Does Evidence Matter? An Analysis of Evidence Use in Performance-Funding Policy Design, in: The Review of Higher Education 3/2019, S. 991–1022; auch unter: <https://doi.org/10.1353/rhe.2019.0027> (13.8.2024).
- Höhle, Ester/René Krempkow (2023): Zur Methodik der Auswertung: Rücklauf und Datenqualität bei einer heterogenen, teilweise unbestimmten Befragtengruppe, in: René Krempkow/Ester Höhle/Kerstin Janson (Hg.), Karriere im Wissenschaftsmanagement? UniversitätsVerlagWebler, Bielefeld, S. 13–47.

- Hölscher, Michael (2017): Ziemlich beste Feinde? Zur notwendigen Kooperation von Hochschulmanagement und -forschung, in: *Wissenschaftsmanagement*, 3, S. 22–23.
- Hora, Matthew/Jana Boumwma-Gaerhart/Hyoung Joon Park (2014): Exploring Data-Driven Decision-Making in the Field: How Faculty Use Data and Other Forms of Information to Guide Instructional Decision-Making, in: *WCER Working Paper 2014-3*, Wisconsin Center for Education Research, August 2014.
- Isett, Kimberley R./Diana M. Hicks (2018): Providing Public Servants What They Need: Revealing the “Unseen” through Data Visualization, in: *Public Administration Review* 3/2018, S. 479–485.
- Isett, Kimberly R./Diana M. Hicks (2020): Pathways From Research Into Public Decision Making: Intermediaries as the Third Community, in: *Perspectives on Public Management and Governance*, 1/2020, S. 45–58; auch unter: <https://doi.org/10.1093/ppmgov/gvz020> (13.8.2024).
- Janson, Kerstin (2014). Absolventenstudien. Ihre Bedeutung für die Hochschulentwicklung. Eine empirische Betrachtung, Waxmann Verlag, Münster.
- Johnson, Kelli/Lija O. Greenseid/Stacie A. Toal/Jean A. King/Frances Lawrenz/Boris Volkov (2009): Research on Evaluation Use: A Review of the Empirical Literature From 1986 to 2005, in: *American Journal of Evaluation* 3/2009, S. 377–410; auch unter <https://doi.org/10.1177/1098214009341660> (13.8.2024).
- Koch, Martina (2012): Grundlagen zum Thema Wissenschaftskommunikation. Blog der Fachhochschule Nordwestschweiz; auch unter: <http://blogs.fhnw.ch/wissenschaftsvermittlung/files/2012/12/Input-Wissenschaftskommunikation.pdf> (15.3.2021)
- Mittag, Sandra (2006): Qualitätssicherung an Hochschulen: Eine Untersuchung zu den Folgen der Evaluation von Studium und Lehre, Waxmann Verlag, Münster.
- Natow, Rebecca S. (2020): Research Use and Politics in the Federal Higher Education Rulemaking Process, in: *Educational Policy* 3/2020, S. 689–716; auch unter: <https://doi.org/10.1177/0895904820917363> (13.8.2024).
- North, Klaus (2005): Wissensorientierte Unternehmensführung. Wertschöpfung durch Wissen, Verlag Gabler, Wiesbaden.
- Nutley, Sandra/Isabel Walter/Huw Davies (2003): From Knowing to Doing: A Framework for Understanding the Evidence-into-Practice Agenda, in: *Evaluation* 2/ 2003, S. 125–148.
- O’Connor, John (2022): Evidence based education policy in Ireland: insights from educational researchers, in: *Irish Educational Studies* 1/2024, S. 21–45; auch unter: <https://doi.org/10.1080/03323315.2021.2021101>(13.8.2024).
- Patton, Michael Quinn (1996): Utilization-focused evaluation: the new century text. Sage Publications, Thousand Oaks.
- Pausitz, Attila/David Campbell (2017): Forschung und Management der Hochschulen auf dem Prüfstand, in: *wissenschaftsmanagement* 3/2017, S. 18–21.
- Prenzel, Manfred/Stefan Lange (2017). Evidenzbasierte Governance von Organisationen in Forschung und Lehre – Erwartungen an die Wissenschafts- und Hochschul-forschung, in: *Hochschulmanagement*, 39(1), S. 10–21.
- Rich, Robert F. (1977): Uses of social science information by federal bureaucrats: Knowledge for action versus knowledge for understanding, in: Carol H. Weiss (Hg.), *Using social research in public policy making*. Lexington Books, S. 9–211.

- Spiel, Christiane/Evelyn Bergsmann (2009): Zur Nutzung der Evaluationsfunktion: Partielle Bestandsaufnahme und Pilotstudie in österreichischen und deutschen Bundesministerien, in Thomas Widmer/Wolfgang Beywl/Carlo Fabian (Hg.), *Evaluation*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 477–485; auch unter https://doi.org/10.1007/978-3-531-91468-8_48 (13.8.2024).
- Teichler, Ulrich (2008): Hochschulforschung international, in: Karin Zimmermann/Marion Kamphans/Sigrid Metz-Göckel (Hg.), *Perspektiven in der Hochschulforschung*, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 65–85.
- Weiss, Carol Hirschon/Erin Murphy-Graham/Sarah Birkeland (2005): An Alternate Route to Policy Influence: How Evaluations Affect D.A.R.E. *American Journal of Evaluation*, 26(1), S. 12–30; auch unter: <https://doi.org/10.1177/1098214004273337> (13.8.2024).
- wissenschaft im dialog (2023): Wissenschaftsbarometer; auch unter: https://wissenschaft-im-dialog.de/documents/47/WiD-Wissenschaftsbarometer2023_Broschuer_e_web.pdf (28.8.2024)
- Ziegele, Frank/Hans Vossensteyn (2017): Von der Hochschulforschung in die Managementpraxis. Leitlinien für eine ertragreiche Kooperation zwischen Hochschulforschung und Hochschulmanagement, in: *wissenschaftsmanagement* 3/2017, S. 16–17.

die hochschule. journal für wissenschaft und bildung

Herausgegeben von Peer Pasternack
für das Institut für Hochschulforschung (HoF)
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Redaktion: Uwe Grelak

Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg, Collegienstraße 62,

D-06886 Wittenberg

<https://www.die-hochschule.de>

Kontakt Redaktion: uwe.grelak@hof.uni-halle.de

Kontakt Vertrieb: Tel. 03491/466 254, Fax: 03491/466 255, eMail: institut@hof.uni-halle.de

ISSN 1618-9671, ISBN 978-3-937573-97-7

Die Zeitschrift „die hochschule“ versteht sich als Ort für Debatten aller Fragen der Hochschulforschung sowie angrenzender Themen aus der Wissenschafts- und Bildungsforschung. Als Beihefte der „hochschule“ erscheinen die „HoF-Handreichungen“, die sich vor allem dem Transfer hochschulforscherischen Wissens in die Praxis der Hochschulentwicklung widmen.

Artikelmanuskripte werden elektronisch per eMail-Attachment erbeten. Ihr Umfang soll 25.000 Zeichen nicht überschreiten. Inhaltlich ist „die hochschule“ vorrangig an Beiträgen interessiert, die Themen jenseits des Mainstreams oder Mainstream-Themen in unorthodoxen Perspektiven behandeln. Eingereicht werden können Texte, die (a) auf empirischer Basis ein nachvollziehbar formuliertes Problem aufklären oder/und (b) eine theoretische Perspektive entfalten oder/und (c) zeitdiagnostisch angelegt sind, ohne reiner Meinungsartikel zu sein. Für Rezensionen beträgt der Maximalumfang 7.500 Zeichen. Weitere Autoren- und Rezensionshinweise finden sich auf der Homepage der Zeitschrift: www.diehochschule.de >> Redaktion.

Das Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF), 1996 gegründet, ist ein An-Institut der Martin-Luther-Universität (www.hof.uni-halle.de). Es hat seinen Sitz in der Stiftung Leucorea Wittenberg und wird geleitet von Peer Pasternack.

Als Beilage zu „die hochschule“ erscheint der „HoF-Berichterstatte“ mit aktuellen Nachrichten aus dem Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg. Daneben publiziert das Institut die „HoF-Arbeitsberichte“ (https://www.hof.uni-halle.de/publikationen/hof_arbeitsberichte.htm) und die Schriftenreihe „Hochschul- und Wissenschaftsforschung Halle-Wittenberg“ beim BWV Berliner Wissenschafts-Verlag. Ein quartalsweise erscheinender eMail-Newsletter kann abonniert werden unter <https://lists.uni-halle.de/mailman/listinfo/hofnews>

Abbildung vordere Umschlagseite: Fotograf Andrii Yalanskyi (shutterstock, Stock-Foto ID: 1422676346)

Wissenstransfer und Hochschulentwicklung Impulse aus der Hochschulforschung

Sigrun Nickel, Anna-Lena Thiele:

Wissenstransfer und Hochschulentwicklung. Ein Themenschwerpunkt
mit Beiträgen der 18. GfHf-Jahrestagung..... 7

Eva Barlösius:

Die gegenwärtige Tragödie wissenschaftlicher Kollektivgüter.
Ein Plädoyer dafür, das Problem verantwortungsvoll zu lösen 16

Lothar Zechlin:

Gesellschaftskrise und Hochschulentwicklung. Zur Verbindung von
Responsivität und Autonomie der Hochschule..... 29

Joachim Nettelbeck:

Wissenschaft und Verwaltung, natürliche Gegner? Plädoyer für die
Neugestaltung staatlicher Rahmenbedingungen..... 43

Antje Wegner, Christoph Thiedig, Kerstin Janson, René Krempkow:

Evidenzinformierte Hochschulentwicklung. Thesen und Impulse aus
der Transfer- und Verwendungsforschung 49

Julia Rathke, Susan Harris-Huemmert:

Transformationale Führung und organisationales Sozialkapital an
Hochschulen in Deutschland. Wissenstransfer zwischen
Wissenschaft und Verwaltung..... 68

Linda Vogt:

Forschungsergebnisse – und dann? Promotoren als Schlüssel für
den Transfer von Forschungsergebnissen in die Hochschulpraxis 82

Sigrun Nickel, Nicolas Reum:

Einwegkommunikation statt Austauschprozess. Analyse des
Wissenstransfers zwischen der Hochschul- und
Wissenschaftsforschung und dem Hochschulmanagement 92

*Björn Möller, Elke Bosse, Viktoria Jäger, Sabine Lauer,
Grit Würmseer, Uwe Wilkesmann:*

Einflussfaktoren der Nutzung von Erkenntnissen aus der Wissenschafts-
und Hochschulforschung in den Landeswissenschaftsministerien 108

<i>Andreas Beer, Daniel Hechler, Peer Pasternack:</i> Kaum gehört und kaum gefragt. Transfererfahrungen der Hochschul- forschung am Beispiel der Besoldungsreform ab dem Jahr 2000.....	122
<i>Kerstin Janson:</i> Wie kann Transfer in Hochschule, Politik und Gesellschaft gelingen? Evaluation einer Transferstrategie am Beispiel eines Forschungsprojektes in der Hochschulforschung.....	138
<i>Ulrich Schmoch, Michael Hölscher, Philipp Komaromi, Hendrik Berghäuser:</i> Wissenstransferprofile in Deutschland. Fächerspezifische Unterschiede an Universitäten.....	157
<i>Isabel Roessler, Saskia Ulrich, Bianca Brinkmann, Cort-Denis Hachmeister, Melanie Rischke:</i> Soziale Innovationen aus Hochschulen. Förderung einer besonderen Form des Wissenstransfers.....	174

FORUM

<i>Kathrin Dieterle, Michael Kühl, Susanne Kühl:</i> Das soziale Kippelement Bildungssystem aus der Sicht von Studierenden. Studentische Perspektiven zu Klimabildung und Umweltengagement an Schule und Universität.....	189
--	-----

PUBLIKATIONEN

Lothar Zechlin: Die selbstreflexive Universität. Führung und Management einer autonomen Organisation (<i>Annemarie Deser, Susan Harris-Huermann</i>)	205
Jenseits von Diversity – diesseits der Diskriminierung. Postkoloniale Interventionen in Wissenschaft und Hochschule im Spiegel gegenwärtiger Neuerscheinungen (<i>Julia Reuter, Tabea Mildenberger, Monica van der Haagen-Wulff</i>)	208
<i>Peer Pasternack, Uwe Grelak:</i> Bibliografie: Wissenschaft & Hochschulen in Ostdeutschland seit 1945... Allgemeines und thematisch Übergreifendes (220) • Gesellschafts-/Sozial- und Geis- teswissenschaften (227) • Künstlerische Hochschulen, Gestaltung und Architektur (245) • Naturwissenschaften (249) • Medizin und affine Fächer (252) • Regionales und Lokales (254)	220
Autorinnen & Autoren	259

Autorinnen & Autoren

Eva Barlösius, Prof. Dr. phil., Soziologin, Leibniz Universität Hannover, Institut für Soziologie, Gründerin des LCSS und Sprecherin des Forum Wissenschaftsreflexion. eMail: e.barloesius@ish.uni-hannover.de

Andreas Beer, Dr. phil., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Universität Halle-Wittenberg. eMail: andreas.beer@hof.uni-halle.de

Hendrik Berghäuser, Dr. pol., Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI, Wissenschaftlicher Projektleiter am Competence Center Politik und Gesellschaft. eMail: Hendrik.Berghaeuser@isi.fraunhofer.de

Elke Bosse, Dr. phil., wissenschaftliche Mitarbeiterin am HIS-Institut für Hochschulentwicklung e.V. eMail: bosse@his-he.de

Bianca Brinkmann M.A., British and American Studies, Senior Projektmanagerin, CHE Centrum für Hochschulentwicklung. eMail: bianca.brinkmann@che.de

Annemarie Deser M.A. M.A., Studium der Kulturanthropologie, vergleichende Sprachwissenschaften und Soziologie sowie Studium Gebärdensprachdolmetschen, Mitarbeiterin der Arbeitsstelle Kleine Fächer im Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ) an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. eMail: deser@uni-mainz.de

Kathrin Dieterle, approb. Zahnmedizinerin, Promotion im Bereich Zahnmedizin der Medizinischen Fakultät der Universität Ulm zum Umweltbewusstsein von Studierenden. eMail: kathrin.dieterle@uni-ulm.de

Uwe Grelak M.A., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Hochschulforschung an der Universität Halle-Wittenberg. eMail: uwe.grelak@hof.uni-halle.de

Monica van der Haagen-Wulff, Dr., Lehrkraft für besondere Aufgaben am Department Erziehungs- und Sozialwissenschaften der Universität zu Köln. eMail: m.haagen-wulff@uni-koeln.de

Cort-Denis Hachmeister, Dipl.-Psych., Psychologe, Senior Expert Datenanalyse, CHE Centrum für Hochschulentwicklung. eMail: cort-denis.hachmeister@che.de

Susan Harris-Huermann, Prof. Dr. phil., Professorin für International Educational Leadership and Management an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und Leiterin des Instituts für Bildungsmanagement und der Abteilung für Internationales Bildungsmanagement; seit August 2022 Projektleiterin AGICA. eMail: susan.harris-huermann@ph-ludwigsburg.de

Daniel Hechler M.A., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF). eMail: daniel.hechler@hof.uni-halle.de

Michael Hoelscher, Prof. Dr. phil., Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer, Lehrstuhl für Hochschul- und Wissenschaftsmanagement, Fachgebiet: Soziologie. eMail: hoelscher@uni-speyer.de

Viktoria Jäger M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Organisationsforschung und Weiterbildungsmanagement, TU Dortmund, Zentrum für HochschulBildung (zhb). eMail: viktoria.jaeger@tu-dortmund.de

Kerstin Janson, Dr. rer. oec., Wirtschaftswissenschaftlerin, Head of Research & Transfer an der IU Internationale Hochschule, Teilprojektleitung im Projekt NuDHe und Teilprojektleitung KaWuM Transfer (2019–2022). eMail: kerstin.janson@iu.org

Philipp Komaromi, Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Hochschul- und Wissenschaftsmanagement. eMail: komaromi@uni-speyer.de

René Krempkow, Dr. phil., Soziologe, Senior Scientist und Senior Manager an der IU Internationale Hochschule und an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW). eMail: rene.krempkow@iu.org

Michael Kühn, Prof. Dr., Professor für Biochemie, Direktor des Instituts für Biochemie und Molekulare Biologie und Vizepräsident für Kooperationen der Universität Ulm. eMail: michael.kuehl@uni-ulm.de

Susanne Kühn, Prof. Dr., Dipl.-Biologin, Master of Medical Education (MME), Arbeitsgruppenleiterin an der Medizinischen Fakultät der Universität Ulm. eMail: susanne.kuehl@uni-ulm.de

Sabine Lauer, Dr. phil., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Organisationsforschung und Weiterbildungsmanagement, TU Dortmund, Zentrum für HochschulBildung (zhb). eMail: sabine.lauer@tu-dortmund.de

Tabea Mildenerberger M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Department Erziehungs- und Sozialwissenschaften der Universität zu Köln. eMail: t.mildenerberger@uni-koeln.de

Björn Möller, Dr. phil., stellvertretender Leiter des Geschäftsbereichs Hochschulmanagement am HIS-Institut für Hochschulentwicklung e.V. eMail: b.moeller@his-he.de

Joachim Nettelbeck, Dr. phil., ehemaliger Sekretär des Wissenschaftskollegs zu Berlin. eMail: jn@wiko-berlin.de

Sigrun Nickel, Dr., Leiterin Hochschulforschung beim CHE Centrum für Hochschulentwicklung. eMail: sigrun.nickel@che.de

Peer Pasternack, Prof. Dr., Direktor des Instituts für Hochschulforschung (HoF) an der Universität Halle-Wittenberg. eMail: peer.pasternack@hof.uni-halle.de; www.peer-pasternack.de

Julia Rathke, Dr. rer. Soc., Politikwissenschaftlerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Projektkoordinatorin an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg im Projekt AGICA. eMail: julia.rathke@ph-ludwigsburg.de

Nicolas Reum, Dr., Senior Projektmanager beim CHE Centrum für Hochschulentwicklung. eMail: nicolas.reum@che.de

Julia Reuter, Prof. Dr., Professorin für Erziehungs- und Kulturosoziologie am Department Erziehungs- und Sozialwissenschaften der Universität zu Köln. eMail: j.reuter@uni-koeln.de

Melanie Rischke M.A., Kommunikationswissenschaft, Psychologie und Kulturwissenschaften, Senior Projektmanagerin, CHE Centrum für Hochschulentwicklung. eMail: melanie.rischke@che.de

Isabel Roessler, Dr. phil., Sozialwissenschaftlerin, Senior Projektmanagerin, CHE Centrum für Hochschulentwicklung. eMail: isabel.roessler@che.de

Ulrich Schmoch, Prof. Dr. phil., Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI, Senior Scientist am Competence Center Neue Technologien. eMail: Ulrich.Schmoch@isi.fraunhofer.de

Christoph Thiedig M.A., Soziologe und Wissenschaftsforscher, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW). eMail: thiedig@dzhw.eu

Anna-Lena Thiele M.Sc., Senior Projektmanagerin beim CHE Centrum für Hochschulentwicklung. eMail: Anna-Lena.Thiele@CHE.de

Saskia Ulrich, Dipl.-Soz., Soziologin, Senior Expert Evaluationsmethoden, CHE Centrum für Hochschulentwicklung. eMail: saskia.ulrich@che.de

Linda Vogt M.A., Soziologin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Bildungstransfer der Hochschule Biberach. eMail: vogt@hochschule-bc.de

Antje Wegner, Dr. rer. nat., Soziologin, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Projektleiterin am Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW). eMail: wegner@dzhw.eu

Uwe Wilkesmann, Prof. Dr., Direktor des Zentrums für HochschulBildung (zhb) an der TU Dortmund und Lehrstuhlinhaber Organisationsforschung und Weiterbildungsmanagement. eMail: uwe.wilkesmann@tu-dortmund.de

Grit Würmseer, Dr. phil., geschäftsführende Vorständin des HIS-Institut für Hochschulentwicklung e.V. eMail: wuermseer@his-he.de

Lothar Zechlin, Prof. Dr. jur., Hochschulpräsident und Prof. für Öffentliches Recht i.R., Universität Duisburg-Essen, Institut für Politikwissenschaft. eMail: lothar.zechlin@uni-due.de